

# **Starke Frauen?** Adelige Damen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reiches

Herausgegeben von Klaus Oschema,  
Peter Rückert und Anja Thaller

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2022

Die Tagung und Publikation wurden gefördert von



sowie der Fondation pour la Protection du Patrimoine Culturel, Historique et Artisanal, Lausanne.

Umschlagbild :

Drei Fürstinnen, Ehefrauen des Grafen Ulrich V. von Württemberg, rechts Margarethe von Savoyen.  
Ausschnitt aus einem Altarflügel im Landesmuseum Württemberg, um 1470.



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte an den Abbildungen liegen beim Landesarchiv Baden-Württemberg bzw. bei den verwahrenden Institutionen.

© 2022 by Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

Satz und Druck: Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Kommissionsverlag: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-042251-3

# Inhalt

- 5 **Vorwort**  
Gerald Maier
- 7 **Starke Frauen?**  
**Adelige Damen im Südwesten  
des spätmittelalterlichen Reiches.  
Zur Einführung**  
Klaus Oschema, Peter Rückert und  
Anja Thaller
- 94 **Vier Jahre Ehe – Streit für eine  
Generation. Margarethe von Savoyen  
zwischen Pfalz und Württemberg**  
Erwin Frauenknecht
- 108 **Zwischen fürstlichem Prunk und  
finanziellen Nöten: Margarethe von  
Savoyen als Gräfin von Württemberg**  
Anja Thaller

## **Haus und Herrschaft Savoyen**

- 18 **Herzog, Hexen, Heiratsmarkt? Wahr-  
nehmung und Rolle des  
spätmittelalterlichen Savoyen im  
Südwesten des Reiches**  
Klaus Oschema
- 46 **Schwiegersöhne von Grafen, Herzögen  
und Königen.  
Zum Rang der savoyischen Ehefrauen  
vom 11. bis 17. Jahrhundert**  
Thalia Brero
- 68 **Amadeus VIII. von Savoyen:  
Graf, Herzog, Papst (1383–1451).  
Eine biographische Skizze**  
Elisa Mongiano

## **Margarethe von Savoyen: Königin, Kurfürstin, Gräfin**

- 75 **Margarethe von Savoyen –  
eine zentrale Figur auf dem  
Schachbrett der politischen Allianzen  
des Hauses Savoyen**  
Eva Pibiri

## **Fürstinnen: Handlungsspielräume und kulturelle Profile**

- 130 **Internationale Fürstinnen des  
späten Mittelalters in Württemberg**  
Peter Rückert
- 158 **Margarethe von Savoyen und  
ihre literarischen Interessen.  
Erfolge und Probleme mediävistischer  
GönnerInnenforschung**  
Martina Backes
- 167 **Fürstinnen und ihr Anteil  
am literarischen Kulturtransfer  
im deutschen Südwesten vor 1500**  
Christa Bertelsmeier-Kierst
- 189 **Habsburgerinnen des  
15. Jahrhunderts: Die »Agency«  
der weltlichen Fürstinnen  
im Schnittfeld von strukturellen  
und biographischen Parametern**  
Christina Antenhofer
- 211 **Geistliche Frauen und adlige Familie**  
Sigrid Hirbodian
- 228 **Katharina von Württemberg:  
Gräfin und Kanonisse auf der Flucht**  
Racha Kirakosian

- |            |  |   |
|------------|--|---|
| <b>251</b> | <b>Materielle Spuren der Hofkultur unter Margarethe von Savoyen und Ulrich V. von Württemberg</b><br>Ingrid-Sibylle Hoffmann und<br>Julia Bischoff | <b>Anhang</b>   |
| <b>271</b> | <b>Schlussworte: Adlige Frauen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reichs oder das bewegte Leben der Margarethe von Savoyen</b><br>Jörg Peltzer | <b>278</b> <b>Stammtafeln</b>   |
|            |  | <b>279</b> <b>Orts- und Personenregister</b><br>von Michael Aljoscha Sengstmann |
|            |  | <b>286</b> <b>Abkürzungen</b>   |
|            |  | <b>288</b> <b>Abbildungsnachweis</b>  |
|            |  | <b>289</b> <b>Autorinnen und Autoren</b>  |

# Margarethe von Savoyen – eine zentrale Figur auf dem Schachbrett der politischen Allianzen des Hauses Savoyen

Eva Pibiri

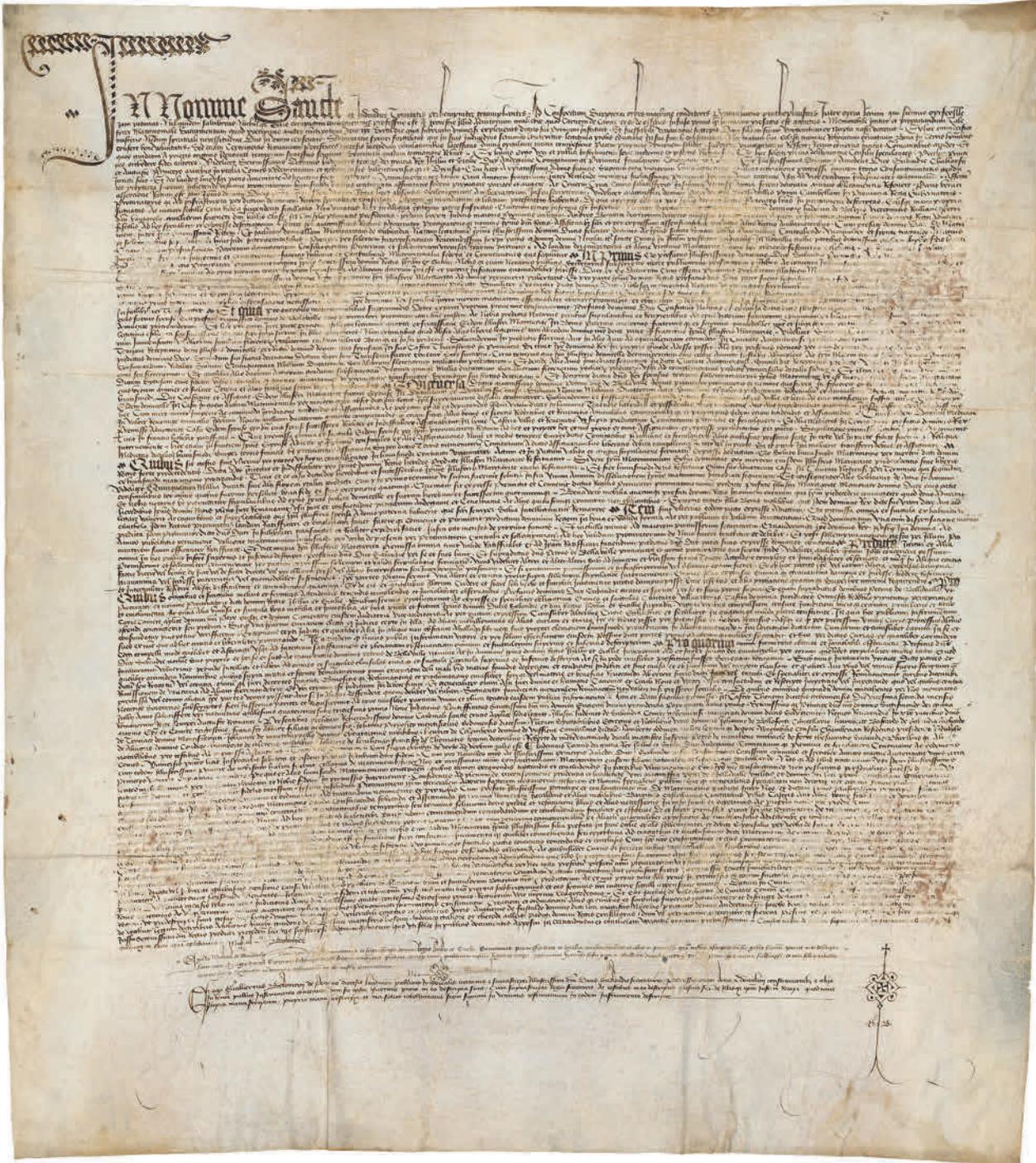
Verlobt im Alter von elf Jahren, befand sich Margarethe, die Tochter Herzog Amadeus' VIII. von Savoyen und Marias von Burgund, wiederholt im Zentrum intensiver Heiratsverhandlungen, die den politischen Aussichten ihres Hauses nutzen sollten. Drei dieser Projekte führten tatsächlich zum Eheschluss – mit Ludwig III. von Anjou, dem König von Jerusalem und Sizilien (1434), Pfalzgraf Ludwig IV., Kurfürst von der Pfalz und Herzog von Bayern (1445) sowie Graf Ulrich V. von Württemberg (1453) –, andere blieben ergebnislos, wie etwa die Verhandlungen mit dem römisch-deutschen König Friedrich III.<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag fokussiert vorrangig auf die ersten beiden Verbindungen Margarethes, die als einzige von ihrer Herkunftsfamilie verhandelt wurden. Dabei legt er einen Akzent auf die diplomatische Bedeutung der Eheschließungen sowie auf die finanziellen Fragen, die Luxusproblematik und die materiellen Auswirkungen, die sie für das Haus Savoyen und für Margarethe selbst mit sich brachten. Zugleich wird es – oft durch eine Lektüre zwischen den Zeilen – um die Frage gehen, wie die junge Dame, die zunächst als einfache und stumme Spielfigur auf dem Schachbrett der politischen Allianzen ihres Hauses erscheint und die seit ihrer Kindheit mit den Gefahren langer Reisen und Kriege umzugehen lernen musste, schließlich dazu kam, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen und zu einer »starken Frau« zu werden.<sup>2</sup>

## Ein königlicher Titel für das Haus Savoyen

Margarethe war zehn Jahre alt, als die ersten Verhandlungen über die Verbindung der beiden Häuser zwischen ihrem Vater und dem damals 27-jährigen Herzog Ludwig III. von Anjou begannen, Graf der Provence sowie Titularkönig von Neapel, Sizilien und Jerusalem.<sup>3</sup> Schon zuvor, im Jahr 1427, hatte der Herzog von Savoyen seine Tochter Maria mit dem Mailänder Herzog Filippo Maria Visconti verheiratet.<sup>4</sup> Mit der Ehe Margarethes hoffte er nun, seinen Einfluss in Italien festigen und seiner Dynastie einen königlichen Titel verschaffen zu können. Ludwig III., der Unterstützung für seine Italienpolitik suchte, sah seinerseits in Amadeus VIII. einen gewichtigen Allianzpartner im Norden der Halbinsel.<sup>5</sup>

Pierre de Beauvau, der *gouverneur* der Grafschaft Provence und zugleich erste Kammerherr und Rat Ludwigs III., wurde von seinem Herrn damit beauftragt, in dessen Namen die Inhalte des Vertrags zu verhandeln.<sup>6</sup> Zugleich wurde er dazu bevollmächtigt, den König beim Vollzug der Verlobung zu vertreten, die am 22. Juli 1431 in Thonon stattfand.<sup>7</sup> Die von Pierre de Beauvau angeführte angevinische Gesandtschaft wurde bei ihrer Ankunft in Savoyen in herausragendem Maße umsorgt und mit teuren Geschenken bedacht – unter anderem mit kostbaren Stoffen –, die ein buchstäblich greifbares

Margarethe von Savoyen – eine zentrale Figur auf dem Schachbrett der politischen Allianzen des Hauses Savoyen  
Eva Pibiri



Zeichen des Interesses darstellten, das Amadeus VIII. an dieser Allianz hatte.<sup>8</sup> Die Hochzeit wurde dann im Jahr 1432 gefeiert, als Margarethe zwölf Jahre alt war und damit das kanonische Alter der Volljährigkeit erreicht hatte.

Wie schon bei der Verlobung vertrat Pierre de Beauvau den Bräutigam Ludwig III. auch bei der Eheschließung *per procurationem*,<sup>9</sup> die mit großem Aufwand am 31. August 1432 feierlich in Schloss Thonon begangen wurde. Die herzogliche Familie, die gesamte Blüte des Adels der savoyischen Länder sowie eine ehrenvolle Delegation des Königs von Sizilien wohnten der Hochzeit der zukünftigen Königin von Sizilien bei.<sup>10</sup>

Der Ehevertrag wurde am 10. Oktober 1432 von Ludwig III. ratifiziert. Seine Inhalte waren intensiv verhandelt worden: Amadeus VIII. verpflichtete sich, seine Tochter mit einer Mitgift in Höhe von 120.000 Genueser Gulden auszustatten und ihr auch die Mittel zur Verfügung zu stellen, die für ein ranggemäßes Dasein nötig waren. Ludwig III. musste seinerseits seiner zukünftigen Königin die Krone und die königlichen Herrschaftszeichen bereitstellen. Die Widerlage – die Summe, die der Braut im Fall ihrer Witwenschaft jährlich zur Verfügung stehen sollte – wurde auf 9.000 Dukaten festgelegt.<sup>11</sup> Damit fiel die Mitgift höher aus als jene, die 1427 Margarethes ältere Schwester Maria in die Ehe mit dem Herzog von Mailand einbrachte, da dieser lediglich 100.000 Florentiner Gulden erhalten hatte.<sup>12</sup> Gewiss rechtfertigte der königliche Titel für Margarethe diese Differenz.

Margarethe verließ ihre Familie allerdings nicht unmittelbar nach der Zeremonie, sondern blieb noch fast zwei Jahre lang in Savoyen: Amadeus VIII. war stets sehr darauf bedacht, sich nicht zu früh von seinen Töchtern und Enkelinnen zu trennen. Dies galt umso mehr in diesem Fall, angesichts des großen Altersunterschieds zwischen den Ehepartnern sowie der Länge und der Gefahren der Reise, die Margarethe nach Kalabrien führen sollte.<sup>13</sup> Darüber hinaus wünschte

Amadeus gewiss auch, dass die neue Königin von Sizilien während der Hochzeitsfeier ihres eigenen Bruders Ludwig, des zukünftigen Herzogs von Savoyen, mit Anne de Lusignan anwesend sein sollte, die im Februar 1434 stattfand. Die junge Dame, die dem Haus Savoyen mit ihrer Ehe neuen Glanz verschaffte, wurde entsprechend ehrenvoll an der großen Tafel des Banketts an der Seite der Braut positioniert, und sie eröffnete die Tänze des Abends zusammen mit Philipp dem Guten, dem Herzog von Burgund, dem herausragendsten unter den Teilnehmern des Festmahls. Ihr Schwager, Herzog René von Anjou, zählte ebenfalls zu den eingeladenen Gästen. Er war schon vor den Hochzeitsfeierlichkeiten in Savoyen eingetroffen, weil er Amadeus VIII. um Vermittlung bitten wollte: Der Herzog sollte dazu beitragen, einen Ausgleich zwischen König Karl VII. von Frankreich und Philipp dem Guten zu bewirken, die sich im Rahmen des Hundertjährigen Kriegs feindlich gegenüberstanden.<sup>14</sup>

#### **Auf dem Weg nach Kalabrien: Wahrung des Rangs und Erfüllung des Vertrags**

Die junge Braut verließ Chambéry am 26. April 1434, kurz nach der Hochzeit ihres Bruders, in Begleitung von mehr als 130 Damen, Herren und Bediensteten, die alle in eine grüne Livree eingekleidet waren – eine Farbe, die im Umfeld von Eheschlüssen beliebt war und Erneuerung symbolisierte.<sup>15</sup> Die Gesellschaft schiffte sich in Seyssel mit acht Booten ein, um über die Rhône in die Provence zu gelangen. Schon auf dem Fluss war der Wind zeitweise so stark, dass es über Tage hinweg unmöglich war, am Ufer anzulegen.<sup>16</sup> Schließlich erreichte die Flotte auf diesem Weg Vienne, wo Margarethe vom französischen König Karl VII. empfangen wurde. Der Souverän hieß sie feierlich willkommen, tanzte mit ihr und kostete mit ihr zusammen Wein und Gewürze.<sup>17</sup>

Anfang Mai zog die Braut dann weiter nach Avignon, wo Margarethe von ihrer Schwiegermutter, Yolanda von Aragón, reiche Geschenke

1 Ehevertrag für Margarethe von Savoyen und Ludwig III. von Anjou, König von Sizilien und Jerusalem, 1431 (HStA Stuttgart A 602 Nr. 221).

2



2 Die Jungfrau Maria rettet Margarethe vor dem Schiffbruch, um 1434 (Museo Abbaziale di Montevergine, Mercogliano).

erhielt.<sup>18</sup> Wie im Ehevertrag vereinbart, wurde hier auch ein Teil der Mitgift übergeben. Allerdings wechselten aller Wahrscheinlichkeit nach nur 15.000 Dukaten die Hände – ein Betrag der weit unter den ursprünglich vereinbarten 50.000 lag – zu denen in den folgenden Tagen in Tarascon noch weitere 20.000 kamen sowie zwei Jahreszahlungen in Höhe von jeweils 25.000 Dukaten.<sup>19</sup>

Die Mitgift der neuen Königin von Sizilien wurde von ihrem Bräutigam bereits nervös erwartet, sollte sie ihm doch dazu dienen, die Söldner zu bezahlen, die er für den Kampf gegen seine Feinde in Kalabrien benötigte.<sup>20</sup> Margarethe traf daher wie eine Heilsfigur und Retterin in den Ländern Ludwigs III. von Anjou ein. Am 9. Mai 1434 wurde ihr in Tarascon von Pierre de Beauvau ein Fest bereitet, an dem zahlreiche Herren und Damen sie feierten, die ihr zudem Geschenke im Wert von 50.000 Florentiner Gulden überreichten. Margarethe nahm auch den Lehnseid für die Provence entgegen, und die Städte schenkten ihr goldenes und silbernes Geschirr.<sup>21</sup> Ihr Gemahl, der sich in Kalabrien befand, hatte für sie und ihre Damen (sowie für die an der Feier teilnehmenden Damen aus Avignon und der Provence) Diamanten und Schmuckstücke vorbereiten lassen. Darüber hinaus wurden Margarethe in Ludwigs Namen reiche goldbestickte Stoffe übergeben, Seidentaft und Damast, von denen manche mit Lilien und Königskronen bestickt waren.<sup>22</sup>

Auf dem königlichen Schloss erstellte man auch das Inventar der Güter, aus denen Margarethes Ausstattung bestand.<sup>23</sup> Die beiden Parteien wollten sich jeweils Sicherheit für den Fall verschaffen, dass Braut oder Bräutigam verschieden. Sämtliche Besitztümer wurden sorgfältig beschrieben, von den verschiedenen Goldschmiedearbeiten der Kapelle und dem Geschirr der Königin bis hin zu den Tapisseries ihres Gemachs, die mit ihrem neuen Lilienwappen geschmückt waren. Vor allem die Kleidung und die Schmuckstücke Margarethes zogen die Aufmerksamkeit auf sich. Amadeus VIII. hatte für seine Tochter, die nunmehr

dem königlichen Rang gerecht werden musste, Kleidung in den wertvollsten und schillerndsten Stoffen herstellen lassen: feinstes Scharlachrot sowie blaugrüner, karmesinroter, violetter und schwarzer Samt, goldverziert und mit Hermelin, Grauwerk oder Eichhörnchenfellen gefüttert. Margarethe war außerdem mit Schmuckstücken ausgestattet worden, die mit kostbaren Rubinen, Saphiren, Diamanten und Perlen verziert waren. Eines dieser Schmuckstücke zeigte eine pastorale Szene mit einer von Schafen umgebenen Hirtin inmitten einer grünen, von Eichen gerahmten Landschaft. Das eindrucksvollste Collier in dieser langen Liste war Margarethe von ihrer Schwiegermutter Yolanda von Aragón geschenkt worden: Mit einem Gewicht von mehr als sieben Mark war es von einem großen Saphir geschmückt, der von sechs großen Rubinen umgeben war, von fünf weiteren Saphiren und zweiundzwanzig großen Perlen.<sup>24</sup>

Margarethe und ihr Gefolge setzten ihre Reise nach Kalabrien weiter auf dem Seeweg fort.<sup>25</sup> Die Fahrt über das Meer gestaltete sich besonders gefahrvoll, weil die Schiffe in der Bucht von Neapel von einem Sturm überrascht wurden, der sie bei Sorrent zum Stranden brachte.<sup>26</sup> Nur um Haaresbreite entkamen die junge Königin und ihre Mannschaft dem Tod in den Fluten, wie ein vermutlich von Margarethe der Madonna von Montevergine gestiftetes Tafelbild belegt, das wohl eine Votivgabe für die glückliche Errettung vor dem Ertrinken darstellt. Das Bild zeigt Margarethe selbst kniend vor der Jungfrau Maria, die zur Rettung ihre Hand ergreift, während die Mannschaft des Schiffes mit seinen zerrissenen Segeln und einem gebrochenen Mast betet oder vom Meer verschlungen wird.<sup>27</sup>

Margarethe traf dann im Juli endlich in Cosenza mit Ludwig III. zusammen, wo noch einmal Hochzeit gefeiert wurde.<sup>28</sup> Das Brautpaar verbrachte aber nur kurze Zeit miteinander, nicht ganz einen Monat, denn der König von Sizilien musste gegen seine Feinde in den Krieg ziehen, allen voran gegen Giovanni Antonio Orsini del Balzo, den

Fürsten von Tarent und wichtigsten Unterstützer König Alfons' V. von Aragón, der seinerseits die Krone des jungen Königs für sich reklamierte.<sup>29</sup> Am 1. August 1434 belagerte Ludwig bereits Matera und setzte seine Kämpfe fort, bis ihn schließlich eine Krankheit an weiteren Aktionen hinderte.<sup>30</sup> Zurück in Cosenza verfasste er, vermutlich von Fieber befallen, am 13. November sein Testament, bevor er am 15. November 1434 starb.<sup>31</sup> Margarethe wurde damit im Alter von 14 Jahren zur Witwe.

### **Die Enttäuschungen einer Königin ohne Krone**

Die Nachricht vom Tod Ludwigs III. traf nicht vor Januar 1435 in Savoyen ein. Amadeus VIII. schickte sofort eine Gesandtschaft nach Kalabrien,<sup>32</sup> und die Neuigkeiten, die sie Ende April nach Savoyen brachte, waren alarmierend: Die Sicherheit Margarethes erschien nicht mehr gewährleistet, und ihre Besitztümer, sowohl die Goldschmiedearbeiten ihrer Brautausstattung als auch ihr Schmuck und die Geschenke, die sie erhalten hatte, wurden vom Kastellan von Cosenza zurückgehalten.<sup>33</sup> Ihr Gemahl hatte das Anjou, die Provence und Maine seinem Bruder René vermacht. Außerdem hatte er auch die Königin Johanna II. eindringlich gebeten, René zu adoptieren, wie sie es zuvor mit ihm selbst getan hatte, um ihn zum Erben des Thrones von Neapel zu machen – und Johanna hatte akzeptiert. René befand sich aber noch in der Gefangenschaft des Herzogs von Burgund und konnte sich nicht in seine neuen Länder im Süden Italiens begeben, die von einem Bürgerkrieg und den Kämpfen zwischen Alfons V. von Aragón und Johanna II. in Mitleidenschaft gezogen wurden: Im Vorfeld hatte Johanna zunächst Alfons adoptiert, bevor sie ihn wieder verstoßen und Ludwig III. von Anjou zu ihrem Nachfolger erwählt hatte. Diese Situation wurde noch komplizierter, als Johanna II. am 2. Februar 1435 selbst starb. René, frisch zum König geworden, setzte seine Frau Isabella von Lothringen als Regentin ein, bis er selbst die Freiheit erlangt haben würde. Er beauftragte sie damit, sich nach Neapel zu

begeben, um dort in seinem Namen die Herrschaft auszuüben.<sup>34</sup>

Im Umfeld dieser Reise versuchte Amadeus VIII. die Flotte Isabellas von Lothringen dazu zu nutzen, um Margarethe an seinen Hof zurückzuholen. Am 15. Mai 1435 verlangte er vom neuen Herrscher, dass die Schiffe der Königin nach deren Ankunft in Neapel bis nach Cosenza weiterfahren sollten, um Margarethe dort abzuholen und so rasch wie möglich in Sicherheit zu bringen – entweder nach Tarascon oder an einen anderen Ort in der Provence, wo eine savoyische Gesandtschaft sie erwarten würde, um sie nach Savoyen zurückzugeleiten. Der Ton des Schreibens macht die verzweifelte Hilflosigkeit und die Dringlichkeit greifbar, die Amadeus VIII. angesichts der »Gefahren und Drangsal« (*dangiers, perils et tribulations*) verspürte, denen seine Tochter ausgesetzt war; zugleich unterstrich er »seine einzigartige Liebe und Zuneigung« (*son singulier amour et affection*) zu Margarethe.<sup>35</sup> Letztlich blieb die Bitte des Herzogs von Savoyen aber ohne Erfolg, oder sie erwies sich als eine zu langsame Lösung, um Margarethe in Sicherheit zu bringen.<sup>36</sup>

Erst am 12. September 1435 machte sich schließlich eine savoyische Gesandtschaft auf den Weg, um die junge Witwe zurückzubringen.<sup>37</sup> Die Ausstellung der Geleitschreiben hatte lange Zeit in Anspruch genommen, ebenso wie die Verhandlungen Amadeus' VIII. mit König René, der Margarethe in der Provence Schutz bieten sollte.<sup>38</sup>

Margarethe verließ Cosenza am 22. November 1435.<sup>39</sup> Obschon René seinen Amtleuten befohlen hatte, sie frei und unter Mitnahme aller ihrer Güter ziehen zu lassen, einschließlich derjenigen, die sie von ihrem verstorbenen Ehemann erhalten hatte, gab ihr der Kastellan von Cosenza einen Teil der Schmuckstücke nicht zurück, darunter die Königskrone.<sup>40</sup> Diesen Verlust sollten Margarethe und ihr Vater auch in der Folge niemals akzeptieren.<sup>41</sup>

Die junge Witwe und ihre ganze Begleitung waren zum Zeichen der Trauer in Schwarz

gekleidet, obwohl ihr Gemahl nunmehr schon vor mehr als einem Jahr aus dem Leben geschieden war. Damit sollte – ein letztes Mal – in Erinnerung gerufen werden, dass es sich hier um den Zug der Königin von Sizilien handelte, der Gemahlin des verstorbenen Ludwig III.<sup>42</sup> Am Ende einer erschöpfenden Überfahrt und einer langen Wegstrecke zu Pferd erreichte der Geleitzug Genf am 25. Februar 1436, nach mehr als drei Monaten Reisezeit.<sup>43</sup>

Auf dem Weg hatte man zweimal länger Station gemacht: in Aix-en-Provence vom 23. bis 29. Dezember 1435 sowie in Pertuis vom 29. Dezember dieses Jahres bis zum 13. Februar 1436.<sup>44</sup> An diesen beiden Orten verhandelten die savoyischen Gesandten über die Rückstattungsmodalitäten für die Summen, die in die Mitgift Margarethes geflossen und zum Teil bereits gezahlt worden waren. Außerdem ging es um die Ausstattung mit ihrem Wittum, das nach dem Wunsch Amadeus' VIII. im Gebiet von Nizza angesiedelt sein sollte, um seine Position in dieser Region zu stärken.<sup>45</sup> König René wies seiner Schwägerin im April 1436 und im Januar 1437 eine Rente in Höhe von 4.500 Dukaten an, die von der Stadt Apt, den Ländern von Pertuis und der Salzsteuer zunächst an der Rhône, dann in der Provence, erhoben werden sollte. Allerdings wurden die Zahlungen vermutlich nicht eingehalten, denn noch in den Jahren 1448 und 1456 stritt sich Margarethe mit ihrem Schwager um das nicht gezahlte Wittum.<sup>46</sup>

#### **Eine junge Witwe auf dem Schachbrett der Heiratsstrategien**

Margarethe wurde dann zu einer stark umworbenen Partie – und zwar schon vor ihrer Rückkehr in den Schoß ihrer Familie. Bereits im Januar 1436 fanden Verhandlungen über eine mögliche Ehe der jungen Witwe mit Graf Johann von Angoulême statt, dann über eine Verbindung mit dessen Bruder, Herzog Karl von Orléans. Beide befanden sich zu diesem Zeitpunkt in englischer Gefangenschaft

und benötigten umfangreiche Finanzmittel, um ihr Lösegeld zu zahlen. Die Initiative zu den Verhandlungen war jeweils von ihnen ausgegangen, und Amadeus VIII. zeigte sich dem zweiten Eheprojekt gegenüber positiv eingestellt. Doch obschon man während des gesamten Herbstes verhandelte, führte dies zu keinem Ergebnis. Auch von einer Allianz mit König Johann II. von Zypern war die Rede, aber auch dies blieb erfolglos.<sup>47</sup>

Nach diesen abgebrochenen Eheprojekten begannen ab 1440 schließlich Verhandlungen, die den savoyischen Hof in helle Aufregung versetzten: Ab diesem Zeitpunkt begann man nämlich Gespräche über die Möglichkeit, Margarethe mit dem neuen römisch-deutschen König (und späteren Kaiser) Friedrich III. zu verheiraten.<sup>48</sup> Nun war es aber nicht mehr Amadeus VIII., der seine Tochter anbot, sondern der (Gegen-)Papst Felix V. – der Herzog von Savoyen war im Dezember 1439 auf dem Basler Konzil zum neuen Pontifex gewählt worden.<sup>49</sup> Anerkannt von einer Minderheit der Fürsten, schlug Felix V. nunmehr Friedrich III. seine Tochter Margarethe als Braut vor, da der König noch nicht erklärt hatte, wessen Obödienz er folgen wolle.<sup>50</sup> Mittels einer Heiratsverbindung hoffte Felix, ihn für seine Seite zu gewinnen.

Im März 1440 schickte man eine Gesandtschaft zum römisch-deutschen König, deren Instruktionen Argumente aufschlüsselten, die für eine Ehe mit Margarethe sprachen:<sup>51</sup> Friedrich und sie befanden sich in einem ähnlichen Alter und beide trugen einen königlichen Titel – ganz abgesehen davon, dass Margarethe die Tochter des Papstes war. Für den Fall, dass der Heiratsvorschlag abgelehnt würde, weil Margarethe Witwe war und auch ihre Jungfräulichkeit verloren hatte, sollten die Gesandten antworten, dass kein Gesetz den Kaiser daran hindere, eine solche Verbindung einzugehen. Vor allem sollte man in Erinnerung rufen, dass Margarethe mit ihrem Ehemann Ludwig III. von Anjou vor dessen Tod nicht länger als einen Monat zusammengelebt habe und dass sie damit



wurden die Eheverhandlungen nicht fortgesetzt. Eine Verbindung mit Margarethe hätte Friedrich III. in die religiösen Auseinandersetzungen zwischen den beiden amtierenden Päpsten verwickelt und offen signalisiert, dass er sich in die Obödienz Felix' V. begab.<sup>56</sup> Margarethe sollte keine Kaiserin werden.

### Eine Allianz für eine Obödienz: Margarethe als Pfalzgräfin und Herzogin von Bayern

Amadeus VIII./Felix V. verzichtete aber keineswegs auf eine »deutsche« Verbindung seiner Tochter. Einige Fürsten im Reich hatten sein Pontifikat unterstützt, und er hoffte, weitere auf seine Seite bringen zu können.<sup>57</sup> Seine Wahl fiel auf Ludwig IV., Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, den er mit einer reichen Mitgift köderte. Margarethe war nun 24 Jahre alt und seit zehn Jahren verwitwet, als die Verhandlungen über ihre Ehe mit diesem Fürsten begannen, der vier Jahre jünger war als sie selbst.<sup>58</sup>

Ab März 1444 verdichtete sich der Austausch von Gesandtschaften und Geschenken zwischen den beiden Höfen.<sup>59</sup> Die Verhandlungen gingen zügig voran, und im Oktober desselben Jahres übertrug Ludwig IV. seinem Onkel Pfalzgraf Otto die Vollmacht, in seinem Namen die Modalitäten des Ehevertrags auszuhandeln. Margarethes Mitgift wurde auf 125.000 rheinische Gulden festgelegt, deren Zahlung in vier Tranchen stattfinden sollte: 50.000 Gulden sollten in Basel übergeben werden, wenn Margarethe dort, wie vereinbart, von den Gesandten ihres Bräutigams empfangen werden würde. Weitere Zahlungen in Höhe von jeweils 25.000 Gulden sollten jährlich über den Zeitraum der drei nächsten Jahre hinweg erfolgen. Die Witwenausstattung wurde ihrerseits auf 1.000 Gulden pro 10.000 Gulden der Mitgift festgelegt.<sup>60</sup>

Diese Mitgift fiel also ein wenig geringer aus als bei der ersten Ehe: Damals hatte der Erwerb des Königstitels gewiss eine besondere Höhe gerechtfertigt. Zugleich ist aber festzuhalten, dass die nunmehr vereinbarte

eigentlich gar nicht richtig verheiratet gewesen war.<sup>52</sup> Friedrich III. zeigte keine Eile, die Verhandlungen fortzusetzen. Erst nach seiner Krönung in Aachen am 17. Juni 1442 begab er sich nach Savoyen, genauer nach Thonon, und traf Margarethe im Oktober desselben Jahres.<sup>53</sup>

Ganz offensichtlich war der Herrscher neugierig darauf, seine potentielle Braut mit eigenen Augen zu sehen, bevor er eine entsprechende Entscheidung traf.<sup>54</sup> Auch wenn das Erscheinungsbild eigentlich kein entscheidendes Kriterium bei der Auswahl einer Braut darstellte, so belegen doch zahlreiche Bestellungen von Portraits und Beschreibungen im Rahmen fürstlicher Eheverhandlungen, dass die Schönheit zumindest einen zusätzlichen Faktor darstellen konnte.<sup>55</sup> Allerdings

3

3 Einzug des römisch-deutschen Königs Friedrich III. in Zürich am 19. September 1442. Benedikt Tschachtlan, *Berner Chronik, 1470* (Zentralbibliothek Zürich, MS. A 120, S. 729).



4

Summe auch im Vergleich mit jenen, die für die Töchter Herzog Ludwigs von Savoyen oder deren Schwägerinnen gezahlt wurden, weiterhin zu den höchsten zählte – ein nachdrücklicher Beleg für die Bedeutung, welche die Savoyer dieser Verbindung zuschrieben.<sup>61</sup>

Am 31. März und am 2. Mai 1445 traf man zudem weitere Vorkehrungen für den Fall, dass die verschiedenen vertraglich vorgesehenen Summen nicht gezahlt würden: Beide Parteien verpflichteten sich, in Form von Adligen, die für die Zahlungen bürgen sollten, Sicherheiten zu stellen.<sup>62</sup>

4 Bürgschaft der Pfalzgrafen Stephan und Otto sowie von zehn adligen Vasallen des Kurfürsten Ludwig IV., 1445 (AST, C, Matrimoni, m. 13.1, fasc. 4).

Der savoyische Hof bereitete sich während mehrerer Monate auf die Hochzeit Margarethes vor. Besonderen Wert legte man dabei auf die angemessene Kleidung: Wie schon bei Margarethes erster Ehe wurde eine grüne Livree angefertigt, und auch der Brautschatz der zukünftigen Ehefrau wurde zusammengestellt. Leider erwähnen die bekannten Quellen hierzu aber keine Details.<sup>63</sup>

Am 24. Mai 1445 fand in Genf ein großes Fest statt, bei dem wahrscheinlich die Vermählung *per procuracionem* durchgeführt wurde. Nach den Feierlichkeiten verließ Margarethe den Ort, um sich nach Basel zu

begeben, wo die Gesandtschaft ihres Bräutigams sie erwarten sollte, um sie zu diesem nach Heidelberg zu geleiten. Der gesamte Tross zählte etwa 200 Pferde.<sup>64</sup>

Wie bei ihrer Reise in den Süden Italiens musste Margarethe unsichere Gebiete durchqueren, in denen die bewaffneten Truppen des Dauphins Ludwig ihr Unwesen trieben, der Österreich im Krieg gegen die Eidgenossen und die Basler zu Hilfe gekommen war. Im Oktober 1444 hatten der Dauphin und die Eidgenossen Frieden geschlossen, aber ein großer Teil der Kriegersleute des Dauphins hatte ab dem 7. Juni 1445 erneut begonnen, das Basler Umland zu überfallen. Um die Sicherheit Margarethes zu gewährleisten, stellten Bern und Solothurn ihr eine Eskorte von mehr als 600 Männern zur Verfügung.<sup>65</sup> Der Zug kam um den 18. Juni herum in Basel an, wo Pfalzgraf Stefan sie mit einer großen Gesandtschaft erwartete.<sup>66</sup>

Am Sonntag, dem 27. Juni, schiffte Margarethe sich auf dem Rhein ein, um nach Heidelberg zu ziehen, wo die Ehe in Anwesenheit ihres Bräutigams feierlich geschlossen werden sollte.<sup>67</sup>

Im Ehevertrag hatte man vereinbart, dass in Basel bei Ankunft Margarethes 50.000 rheinische Gulden übergeben werden sollten. Allerdings konnte Herzog Ludwig von Savoyen, Margarethes Bruder, keine der vorgesehenen Fristen für die Zahlungen in der verabredeten Höhe einhalten. Ab diesem Moment wurden die Beziehungen zwischen den beiden Höfen extrem angespannt: In einem Brief vom 5. Dezember 1446 beschuldigte Ludwig IV. den savoyischen Fürsten sogar, ehrlos, niederträchtig und hinterlistig zu sein.<sup>68</sup> Da die vereinbarten Zahlungen nicht geleistet worden waren, verlangte Margarethes Ehemann, dass sich die Herren, die sich dem Herzog von Savoyen als Bürgen zur Verfügung gestellt hatten, als Geiseln in Bern, Solothurn und Basel einfinden sollten. Dieser Zustand hielt einen großen Teil des Jahres 1447 an. Zudem mussten im Jahr 1448 Schmuckstücke und Goldschmiedearbeiten dem Basler Rat

übergeben werden, um eine der Mitgiftzahlungen zu sichern. Unter den rund 80 Objekten des Inventars befinden sich auch drei mit zahlreichen kostbaren Steinen geschmückte Kronen – darunter jene, die man bei der Erhebung Amadeus' VIII./Felix' V. zum Pontifex benutzt hatte.<sup>69</sup> Die savoyischen Kassen waren leer.<sup>70</sup>

Diese wiederholten Versäumnisse auf Seiten Ludwigs von Savoyen waren vermutlich kaum nach Margarethes Geschmack, die es Anfang sogar 1449 ablehnte, einen Gesandten ihres Bruders und dessen Botschaft in Abwesenheit ihres Ehemanns zu empfangen.<sup>71</sup> Als Ludwig IV. von der Pfalz am 13. August 1449 starb, war die Mitgift immer noch nicht vollständig bezahlt.

### **Schluss**

Die ersten beiden Ehen Margarethes, die ihrer Dynastie so viele Vorteile verschaffen sollten, hielten nicht, was sie versprochen. Die Krone von Sizilien war nichts als ein Traumbild, und ebenso löste sich die Hoffnung auf die Obödienz Ludwigs IV. für Felix V. in Luft auf, als die im Ehevertrag vereinbarten Summen nicht gezahlt wurden.<sup>72</sup> Savoyen zahlte, als schlechter Schuldner, bei keiner der beiden Ehen die Mitgift vollständig und machte auf diese Weise Margarethes Position bei ihren Ehemännern und deren Familien wenig komfortabel. Noch im Jahr 1456 beschuldigte René von Anjou Margarethe und ihren (zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen) Vater, dass sie es seinem Bruder Ludwig III. von Anjou unmöglich gemacht hätten, seine Feinde zurückzuschlagen, weil er aufgrund der ausgebliebenen Mitgiftzahlung seine Söldner nicht habe bezahlen können.<sup>73</sup>

Wenn die Quellen zu den untersuchten Verbindungen Margarethe kaum einmal anders erkennbar werden lassen als eine schweigende Figur auf dem Schachbrett der politischen und dynastischen Bedürfnisse ihres Hauses, so wird ihre Stimme später deutlicher vernehmbar: Bis zum Jahr 1466, also mehr als 30 Jahre nach

dem Tod ihres Ehemanns Ludwig III., forderte sie nämlich gegenüber René von Anjou energisch die Rentenzahlungen ein, die ihr aus ihrem Wittum zustanden. Zugleich forderte sie auch die Königskrone, das Symbol jenes Titels, den Margarethe zeitlebens für sich reklamierte.

Margarethes Stärke zeigte sich auch im Zusammenhang mit zwei charakteristischen Phänomenen, die ihre schwierigen Eheschlüsse begleiteten: den Gefahren und dem Warten. Um den Plänen ihres Vaters zu dienen, musste die junge Frau wiederholt gefährliche Reisen auf dem Land- und Seeweg hinter sich bringen, zuweilen unter Einsatz ihres Lebens. Momente der Gefahr bedeuteten dabei nicht nur die Unwägbarkeiten der Natur, wie etwa der Sturm, der ihre Flotte überraschte, sondern sie resultierten auch aus militärischen Ereignissen: Schließlich ging sie in Kalabrien zu einem Zeitpunkt an Land, als sich die Region im

Kriegszustand befand, und Ludwig III. von Anjou zu den Waffen griff.

Auch nach dem Tod ihres Gatten musste sie dann die qualvolle politische Instabilität ihrer Situation ertragen, während sie fast ein Jahr lang ohne echte Unterstützung blieb – ihre Güter beschlagnahmt und ihre Sicherheit mehr schlecht als recht gewährleistet –, bevor endlich eine savoyische Delegation kam, um sie zu holen. Wie lange muss ihr diese Wartezeit erschienen sein! Aber gewiss nicht so lange wie die folgenden zehn Jahre, in deren Verlauf sich unterschiedliche Verhandlungen über eine neue Ehe einander ebenso ablösten wie die jeweiligen Anwärter. All dies muss zweifellos Furcht oder zuweilen auch Hoffnungen hinsichtlich des Schicksals, das sie erwarten mochte, in ihr hervorrufen – auf jeden Fall das Schicksal einer »starken Frau«.

(Übersetzung: Klaus Oschema)

- 1 Margarethes Eheschlüsse habe ich bereits behandelt in: Eva Pibiri: Von der Königin von Sizilien zur Herzogin von Bayern: Die beiden ersten Ehen der Margarethe von Savoyen. In: Die Tochter des Papstes: Margarethe von Savoyen. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bearb. von Peter Rückert, Anja Thaller und Klaus Oschema, Stuttgart 2020, S. 56–64 (auch in französischer und italienischer Sprache erschienen).
- 2 Für Fragen nach der Macht und Stärke von Frauen im späteren Mittelalter siehe insbesondere Marie de Bourgogne. Figure, Principat et Postérité d'une Duchesse Tardo-Médiévale/Mary of Burgundy. Reign, Persona and Legacy of a Late Medieval Duchess. Hg. von Michael Depreter u. a. (Burgundica 31), Turnhout 2021; Femmes à la cour de France. Charges et fonctions XV<sup>e</sup>–XIX<sup>e</sup> siècle. Hg. von Caroline zum Kolk und Kathleen Wilson-Chevalier, Villeneuve-d'Ascq 2018; Aubrée David-Chapy: Anne de France, Louise de Savoie, inventions d'un pouvoir au féminin (Bibliothèque d'histoire de la Renaissance 11), Paris 2016; Murielle Gaude-Ferragu: La reine au Moyen Âge. Le pouvoir au féminin, XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle, Paris 2014; Femmes de pouvoir, femmes politiques durant les derniers siècles du Moyen Âge et au cours de la première Renaissance. Hg. von Eric Bousmar u. a. (Bibliothèque du Moyen Âge 28), Brüssel 2012; Wo men at the Burgundian Court: Presence and Influence/Femmes à la cour de Bourgogne: Présence et Influence. Hg. von Dagmar Eichberger, Anne-Marie Legaré und Wim Hüskens

(Burgundica 17), Turnhout 2010; Femmes et pouvoir politique. Les princesses d'Europe, XV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle. Hg. von Isabelle Poutrin und Marie-Karine Schaub, Paris 2007; Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria. Hg. von Dagmar Eichberger, Turnhout 2005; Monique Sommé: Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne. Une femme de pouvoir au XV<sup>e</sup> siècle, Villeneuve-d'Ascq 1998.

- 3 Margarethe wurde am 7. August 1420 im Schloss Morges geboren, s. TGS, reg. 66, 1419–1421, fol. 553r. In den Abrechnungen der Kastellanei von Morges ist der Kauf einer Wiege für die kleine Fürstin notiert, siehe Ernest Cornaz: Le mariage palatin de Marguerite de Savoie (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 2/15), Lausanne/Genf 1932, S. 22 und 88. Zur Ankunft der Gesandten Ludwigs III. von Anjou in Savoyen siehe Eva Pibiri: En voyage pour Monseigneur. Ambassadeurs, officiers et messagers à la cour de Savoie (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles) (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 4/11), Lausanne 2011, S. 210 f. und 597–599; vgl. TGS, reg. 75, 1430–1431, fol. 204r. Zu Ludwig III. von Anjou siehe Marcelle-Renée Reynaud: Le temps des princes: Louis II et Louis III d'Anjou-Provence, 1384–1434 (Collection d'histoire et d'archéologie médiévales 7), Lyon 2000, S. 20 f., 43 f. und 173–181; Patrick Van Kerrebrouck, unter Mitarb. von Christophe Brun und Christian de Méringol: Les Valois (Nouvelle histoire généalogique de l'auguste maison de France 3), Villeneuve d'Ascq 1990, S. 289–292.

- 4 Zu Amadeus VIII. siehe Amédée VIII – Félix V. Premier duc de Savoie et pape (1383–1451). Hg. von Bernard *Andenmatten*, Agostino *Paravicini Bagliani* und Nadia *Pollini* (Bibliothèque historique vaudoise 105), Lausanne 1992; Francesco *Cognasso*: Amadeo VIII (1383–1451) (Collana Storica Sabauda), 2 Bde., Turin 1930; Le duc-pape et sa cour, Amédée VIII–Félix V (1383–1451) (Colloque international, 22–24 septembre 2016, Château de Chillon). Hg. von Bernard *Andenmatten* und Guido *Castelnuovo* (Cahiers lausannois d'histoire médiévale), Lausanne (im Druck). Zu Savoyen in der Zeit Amadeus' VIII. siehe zuletzt La naissance du duché de Savoie (1416). Hg. von Laurent *Ripart*, Christian *Guilleré* und Pascal *Vuillemain* (Collection Sociétés, Religions, Politiques 49), Chambéry 2020. Der Vertrag über den Eheschluss zwischen Maria von Savoyen und Filippo Maria Visconti wurde anlässlich des Friedensschlusses vom 2. Dezember 1427 unterzeichnet, der die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Savoyen und Mailand beendete. Die Hochzeit wurde am 24. September 1428 in Vercelli gefeiert. Die einschlägigen Texte sind publiziert in: Samuel *Guichenon*: Histoire généalogique de la royale Maison de Savoie, édition nouvelle, Bd. 4, Teil 1, Turin 1780, S. 267–274 und 344 f. Zum Konflikt zwischen Savoyen und Mailand siehe Roberto *Biolzi*: *J'ay grand envie de veoir assaillir. Guerre, guerriers et finances dans les Etats de Savoie à la fin du Moyen Age (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> s.)*, Rennes (im Druck), Teil 1, Kap. 7; Francesco *Cognasso*: Il ducato visconteo da Gian Galeazzo a Filippo Maria. In: Storia di Milano, Bd. 6, Mailand 1955, S. 195–254, hier bes. S. 250 f.
- 5 *Reynaud*, wie Anm. 3, S. 43 f. und 180.
- 6 Zur Beförderung seiner Italienpolitik zog Ludwig III. die Ehe mit Margarethe einer zunächst geplanten Verbindung mit Isabelle, der ältesten Tochter Herzog Johanns V. von der Bretagne vor, siehe *Reynaud*, wie Anm. 3, S. 42 f.
- 7 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 1; *Guichenon*, wie Anm. 4, S. 346 f.
- 8 Pierre de Beauvau wurde ehrenvoll mit zehn Ellen schwarzen, mit Goldstickereien geschmückten Samtstoffs im Wert von 160 Pfund beschenkt. Auch die weiteren Gesandten wurden nicht vergessen, sondern erhielten ebenfalls ausgewählte Stoffgeschenke. Der Herzog von Savoyen zahlte mehr als 422 Pfund für diese Gaben, siehe *Pibiri*, *En voyage pour Monseigneur*, wie Anm. 3, S. 210 f. und 597–599.
- 9 Aix-en-Provence, Bibliothèque Méjanes, Ms. 768 (538), *Registrum Ludovici Tertii comitis Provinciae*, fol. 394 r. Anlässlich dieser Zeremonie überreichte Pierre de Beauvau im Namen Ludwigs III. von Anjou Goldstoffe an Margarethe sowie weitere Gaben an die Herolde und Musiker.
- 10 *Guichenon*, wie Anm. 4, S. 347. Die Versammlung fiel so groß aus, dass man Eilboten nach Genf schicken musste, um 84 Bänke von dort heranzubringen, siehe TGS, reg. 77, 1432–1433, fol. 282 r.
- 11 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 2 und 4.
- 12 Ebd., m. 10, fasc. 1; gedruckt bei *Guichenon*, wie Anm. 4, S. 344 f.
- 13 Diese Aufmerksamkeit, die Amadeus VIII. seinen Töchtern und Enkelinnen entgegenbrachte, wird 1449 im Rahmen der Eheverhandlungen mit dem Dauphin Ludwig (dem späteren König Ludwig XI. von Frankreich) besonders deutlich. Letzterer wünschte nämlich, die Töchter Herzog Ludwigs von Savoyen zu sehen, Margarethe und Charlotte, die neun bzw. acht Jahre alt waren, um eine von ihnen als Braut auszuwählen. Amadeus VIII. bzw. Felix V., der Großvater der beiden Mädchen, schrieb seinem Sohn hierzu am 11. Mai 1449, dass eine Reise der Prinzessinnen über die Alpen zum Dauphin nicht in Frage komme. Angesichts des Alters der Mädchen sei dies zu gefährlich: »Zum anderen, wenn man sie zur Überquerung der Berge drängen wollte, so könnte dies eine gefährliche Unternehmung für sie sein, da sie noch jung und zart sind. Und sie könnten weder die Hitze noch die Härte des Wegs ertragen. [...] er könnte einige seiner Räte schicken und sich durch ihre Berichte sowie durch Maler und auf andere Weise über ihre Personen informieren [...].« (*D'aultre part qui les voudroit faire haster a passer les montaignes ce pourroit ester chose dangereuse pour leurs personnes qui sont encore jeunes et tendres. Et ne pouvoient endurer les chaleures ne la durté du chemin. [...] il pourroit envoyer aucuns de ses conseillers et par leurs rapports, et aussi de peintres et autrement se pourroit informer de leurs personnes [...]*). Siehe Genf, Archives d'État, Ms. Hist. 159, fol. 116 r–116 v (S. 221 f. in der modernen Paginierung).
- 14 Jean *Le Fèvre de Saint-Remy*: Chronique, 2 Bde. Hg. von François *Morand*, Paris 1876–1881, Bd. 2, S. 288, 290 und 294; Albert *Lecoy de La Marche*: Le roi René, sa vie, son administration, ses travaux artistiques et littéraires, d'après les documents inédits des archives de France et d'Italie, Bd. 1, Paris 1875, S. 106 f. Zur Vermittlungstätigkeit Amadeus' VIII. in den Konflikten des Hundertjährigen Kriegs siehe Eva *Pibiri*: Le personnel diplomatique d'Amédée VIII de Savoie entre France et Bourgogne au temps de la guerre de Cent Ans (1410–1440). In: La cour du prince. Cour de France, cours d'Europe (XII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle). Hg. von Murielle *Gaude-Ferragu*, Bruno *Laurieux* und Jacques *Paviot* (Etudes d'histoire médiévale 13), Paris 2011, S. 81–94.
- 15 TGS, reg. 79, 1434, fol. 215 v–221 v. Auszüge des Textes sind publiziert in Max *Bruchet*: Le château de Ripaille, Paris 1907, S. 489–491; vgl. Agnès *Page*: Vêtir le Prince. Tissus et couleurs à la Cour de Savoie (Cahier lausannois d'histoire médiévale 8), Lausanne 1993, S. 114 f.
- 16 TGS, reg. 79, 1434, fol. 182 r–185 r. Vgl. die Karte des Reisewegs bei *Pibiri*, wie Anm. 1, S. 59, dazu den Katalogeintrag in Die Tochter des Papstes, wie Anm. 1, S. 150 (Anja *Thaller* und Eva *Pibiri*).
- 17 Gilles *le Bouvier* gen. Héraut Berry: Les chroniques du roi Charles VII. Hg. von Henri *Courteault* und Léonce *Celier*, unter Mitarb. von Marie-Henriette *Jullien de Pommerol* (Société de l'histoire de France), Paris 1979, S. 160 f.; *Lecoy de La Marche*, wie Anm. 14, S. 137, erwähnt (ohne Beleg), dass Margarethe Karl VII. Nachrichten zu den Vereinbarungen überbrachte, welche die Fürsten bei der Hochzeit ihres Bruders Ludwig getroffen hatten.
- 18 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 5 und 7; Nicola *Arnone*: Le regie tombe del Duomo di Cosenza. In: Archivio storico per le Province Napoletane 18 (1893), S. 380–408, hier S. 402.

- 19 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 1; Paris, Archives Nationales de France, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 172r; TGS, reg. 84, 1438–1459, fol. 364v–365r: *Sequentur despensa per honestum virum Mermetum Lombardi, pro solucione quindecim millium ducatorum auri pro illustrissimo principe domino nostro duce Sabaudie, de dote regine Sicilie in Avinione [...]. Item die XXVI dicti Avinionem [...]. Vgl. Reynaud, wie Anm. 3, S. 44. Ein Briefwechsel des Jahres 1456 zwischen René und Margarethe erwähnt tatsächlich, dass lediglich 15.000 Dukaten bezahlt worden seien, siehe Paris, Archives Nationales de France, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 172v–173r.*
- 20 Die Nachfolge der erbenlosen Königin von Sizilien, Johanna II. von Anjou, sorgte schon zu ihren Lebzeiten für lange anhaltende Konflikte. 1420 adoptierte Johanna Alfons V. von Aragón, der ihr als Herrscher folgen sollte, bevor ihre Wahl später auf Ludwig III. von Anjou fiel. Diesen adoptierte sie dann im Jahr 1432 und sorgte damit für Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, siehe Alan Ryder: Giovanna II d'Angiò, regina di Sicilia. In: *Dizionario Biografico degli Italiani* 44 (2001), [https://www.treccani.it/enciclopedia/giovanna-ii-d-angio-regina-di-sicilia\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/giovanna-ii-d-angio-regina-di-sicilia_(Dizionario-Biografico)/) (aufgerufen am 10. 7. 2021); Reynaud, wie Anm. 3, S. 20f.; Paris, Archives Nationales de France, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 174r.
- 21 Für eine genaue Auflistung der erhaltenen Geschenke siehe Michel Hébert: Dons et entrées solennelles au XV<sup>e</sup> siècle: Marguerite de Savoie (1434) et Jean d'Anjou (1443). In: *Provence historique* 49 (1999), S. 271–277. Gilles le Bouvier erwähnt eine Gabe von 50.000 Florin, während Hébert von einer Summe in Höhe von 100.000 Dukaten spricht. Allerdings, so unterstreicht Hébert, bezieht sich Gilles le Bouvier auf die Summe, die Margarethe tatsächlich in Tarascon übergeben wurde, und nicht unbedingt auf die gesamte Unterstützungssumme anlässlich der Ehe. Die Teilzahlungen dieser Gesamtunterstützung erstreckten sich bis zum Januar 1435, siehe Hébert, wie oben, S. 274; Le Bouvier, wie Anm. 17, S. 161 f.
- 22 Aix-en-Provence, Bibliothèque Méjanes, Ms. 768 (538), *Registrum Ludovici Tertii, comitis Provinciae*, fol. 393r und 394v.
- 23 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 5: »Hiernach folgen der Schmuck, das Geschirr, die Gewänder, Schmuckstücke [...] der höchsten und mächtigen Fürstin, der Dame Margarethe von Savoyen, Königin von Sizilien, übergeben und gesendet durch den edlen Pierre de Menton, Herr von Montrotier, Rat des höchsten und mächtigen Fürsten, meines Herrn des Herzogs von Savoyen, ihres Vaters, an den sehr edlen und mächtigen Herrn, meinen Herrn Pierre, Herr von Beauvau, Seneschall der Provence, für und an den höchsten und mächtigsten Fürsten, den König von Sizilien [...]. All dieses Geschirr, die Gewänder und Schmuckstücke [...], die oben auf diese Weise beschrieben sind, hat mein Herr, der Seneschall, in Gegenwart und unter Mitwirkung des königlichen Rats, uns, den unten genannten und schriftlich erwähnten Notaren und Sekretären und Zeugen, für und an den genannten höchsten und mächtigen Fürsten, den König von Sizilien, und als sein Vertreter in diesen Landen, wie er zugibt und offen mit seinem freien Willen bestätigt, wahrlich erhalten aus den Händen des oben genannten Pierre de Menton [...], und von diesen oben niedergeschriebenen Dingen wollten meine Herren der Seneschall und Pierre de Menton zwei gleichlautende und gleiche Ausfertigungen, von denen jeder zu seiner Sicherheit eine erhält [...]. Geschehen im königlichen Schloss von Tarascon am zwölften Tag des Monats Mai [...] 1434 [...].« (Cy après s'ensuyvent les ornemens, vaisselle, robes, joyaux [...] de tres haulte et puissant princesse dame Marguerite de Savoye, royne de Sicile, delivrés et expédiés par noble Pierre de Menton, seigneur de Montrotier, conseiller de tres hault et puissant prince monseigneur le duc de Savoye, son pere, a tres noble et puissant seigneur messir Pierre, seigneur de Beauvau, seneschal de Provence, pour et au nom de tres hault et tres puissant prince le roy de Sicile [...]. Toutes lesquelles vaisselle, robes, joyaux [...], dessus pareillement escripts, mondit seigneur le seneschal, en la presence et assistance du conseil royal, de nous notaires et secretaires et temoings dessusz nommés et escriptz pour et au nom dudit tres haults et puissant prince le roy de Sicile et que son procureur en ceste partie a confessé et reconeu franchement et de son bon gré avoir eu et realment receu par les mains du dessus nommé Pierre de Menton [...], et desdites choses dessus escriptes ont voulu lesdits monseigneurs le seneschal et Pierre de Menton estre fais deux escriptz conformes et pareilz, dont chacun aura un pour l'autre la cautele de sa part [...]. Ce fut fait au chastel royal de Tharascon le XIIe jour du mois de may [...] M CCCXXXIII [...]).
- 24 Eine Mark entspricht hier einem Gewicht von ca. 0,246 kg.
- 25 Der König von Sizilien hatte für Margarethes Reise nach Kalabrien drei Galeeren und eine Brigantine ausrüsten lassen, siehe Aix-en-Provence, Bibliothèque Méjanes, Ms. 768 (538), *Registrum Ludovici Tertii, comitis Provinciae*, fol. 394v.
- 26 Arnone, wie Anm. 18, S. 402; Diurnali del duca di Montelione *Giornale dell'istorie del regno di Napoli* quale conserva per il duca di Montelione dall'anno 1266 fine al 1478. Hg. von Ludovici Antonii *Muratorii*, Napoli 1770, S. 90.
- 27 Vgl. den Katalogeintrag in Die Tochter des Papstes, wie Anm. 1, S. 154–156 (Anja Thaller).
- 28 Arnone, wie Anm. 18, S. 402 f. Francesco Cognasso zufolge soll Margarethe allerdings Witwe geworden sein, noch bevor sie Ehefrau wurde, da das Beilager nicht vollzogen worden sei, siehe Cognasso, Amadeo VIII, wie Anm. 4, Bd. 2, S. 158; ähnlich Cornaz, wie Anm. 3, S. 25, und Reynaud, wie Anm. 3, S. 43.
- 29 Die Instruktionen für die savoyischen Gesandten, die mit dem römisch-deutschen König Friedrich III. über eine Ehe mit Margarethe verhandeln sollten, erwähnen, dass sie keine Jungfrau mehr gewesen sei, sie aber nicht länger als einen Monat mit ihrem Gemahl zusammengelebt habe, siehe Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Erste Abteilung: 1440–1441. Hg. von Hermann Herre (DRTA 15/1), Gotha 1912, S. 336; vgl. Anm. 51 für den Text der Instruktionen. Zum Kontext und zur

- politischen Situation in Kalabrien vor dem Tod Ludwigs III. von Anjou vgl. Anm. 20.
- 30 I registri della cancelleria angioina, Bd. 34: 1431 – 1434. *Registrum Ludovici tercii*. Hg. von Isabella Orefice, mit einer Einleitung von Ernesto Pontieri (Testi e documenti di storia napoletana pubblicati dall'Accademia pontaniana 34), Neapel 1982, S. 124.
- 31 Paris, Archives nationales de France, P/1334/17/A, Nr. 46: Vidimus (2. März 1437, a. St.) des Testaments von Ludwig III. von Anjou vom 13. November 1434.
- 32 Pierre Bejan wurde am 15. Januar als Gesandter zu Margarethe nach Cosenza geschickt; auf seiner Reise wurde er angegriffen und ausgeraubt. Erst am 27. April kam er nach Savoyen zurück, siehe TGS, reg. 80, 1434 – 1435, fol. 312 r: *Libravit die octava januarii anno predicto domino Petro Beianii, militi, misso per dominum a loco Thaurini apud Napolium ad visitandum reginam Cicilie et Jherusalem, pro eo quod dicebatur quod rex Cicillie decesserat ab hoc seculo [...]*; vgl. TGS, reg. 80, 1434 – 1435, fol. 235 v – 236 v. Der Herzog schickte auch den Herold Savoyens zur Königin, der Turin am 6. Februar 1435 verließ. Nach einer von zahlreichen Tücken und Gefahren erschwerten Reise kehrte er am 28. Mai 1435 mit Schreiben Margarethes und des Königs von Aragón nach Chambéry zurück. Zu dieser Botenreise siehe Jacques Paviot und Eva Pibiri: *Voyages et missions de Jean de la Chapelle, poursuivant Faucon, héraut Savoie (1424 – 1444)*. In: *Bollettino storico-bibliografico subalpino* 106/1 (2008), S. 257 – 261.
- 33 Die Instruktionen vom 15. Mai 1435 für die savoyischen Gesandten zum König von Jerusalem und Sizilien, die sich auf die Rückkehr Margarethes bezogen, erwähnen, dass: »[...] er [d. h. Amadeus] ein so großes Verlangen [hat], wie es größer nicht sein könnte, dass die Königin, seine Tochter, aus den Gefahren und der Drangsal entkommen möge, in denen sie sich befindet, wie er Herrn Pierre Bejan, seinem Rat, mitteilte, den er dorthin entsandt hat, damit er dort so liebevoll erbitte und verlange [...], dass es ihm [d. h. René] gefallen möge, seinen Leuten zu befehlen, die zur Begleitung der Königin, seiner Frau, dorthin reisen, dass sie, sobald sie können, nach ihrer Ankunft in Neapel mit allen ihren Schiffen nach Kalabrien weiterziehen, um die Königin, seine [d. h. Amadeus'] Tochter von dort [zurückzu]geleiten, so dass sie ohne weiteren Verzug in Tarascon oder anderswo in der Provence an einem angemessenen Ort in sicherem Gebiet sein kann; und er soll ihnen den Tag der Abreise der Königin, seiner Frau, mitteilen, damit unser genannter Herr seine damit beauftragten Leute dorthin entsenden kann; und sie sollen vor allem darauf bestehen, dass die Königin [d. h. Margarethe] schneller zurückkommen möge [...]. Item, dass er seinen genannten Leuten, die er dorthin schickt, befehlen, und auch den anderen, die sich dort aufhalten, mitteilen lassen möge, dass sie die genannte Königin, seine Tochter, frei kommen lassen sollen, mit allen ihren Schmuckstücken, Geschirr und anderen beweglichen Gegenständen, die sie vom Haushalt unseres genannten Herrn, ihres Vaters, mitgeführt hat, zusammen mit denen, die ihr gegeben wurden, als sie Savoyen auf dem Weg in die Provence, nach Kalabrien und an andere Orte verließ, und auch diesen [Gegenständen], welche ihr die Königin Johanna gegeben hat, und anderen, die ihr dort gegeben wurden, ohne anzunehmen, dass von ihr irgendetwas zurückbehalten werde, denn der genannte Herr Pierre Bejan hat unserem Herrn berichtet, dass der Kastellan von Cosenza sie alle [d. h. die Gegenstände] in seiner Gewalt hat /fol. 75 v/ und auch die Dinge des Königs, ihres Ehemanns, die vernünftigerweise ihr gehören müssen [...].« ([...] *il a si grant desir que plus ne pourroit que la royne sa fille soit hors des dangiers, perils et tribulations ou elle est, comme luy a rappourté messere Pierre Bejan son conseiller, lequel il a envoyé pardela, pour quoy luy prie et requier si tres affectueusement [...] qui luy plaise comander a ses gens, lesqueulx iroint pardela pour acompaignier la royne, sa femme, que le plus brief qu'ils pourront après leur arrivée de Naples, ils passent en Calabre a tout leurs naviles pour amener la royne sa fille de pardecza, par maniere que, sans longtain deslay, elle puisse estre en pais de seurté a Tharascon, ou ailleurs en Provence, en lieu convenable et par heux faire savoir le jour de la partie de la royne sa femme, affin que notre dits seigneur y puisse envoyer ses gens qui seront ordonnez y aller, et surtout insisteront sur l'acceleration de la venue de la royne [...]. Item qu'il luy plaise commander a ses dits gens qu'ilz enverra et mander es aultres estans de pardela qu'ilz laissent liberalement apporter a ladicte royne, sa fille, avec soy tous ses joyaux, veisselle et aultres meubles qu'elle emporta de l'ostel de notre dit seigneur son pere, ensamble ceulx qui luy sont heu donnés, desquelle parti de Savoye jusques la tant en Provence, Calabre, comme aultre part et aussi ceulx que luy a donné la royne Johanne et aultres que luy auroyent esté donnez pardela, sans souffrir qu'il luy en soit riens retenu car ledit messere Pierre Bejan a rappourté a nostre dit seigneur que le chastellain de Cusance les ha tous en sa puissance /fol. 75 v/ et pareillement des meubles du roy son mary, ceulx qui raisonnablement luy doyvent appartenir [...].*) Dijon, Archives départementales de la Côte-d'Or, B 270, *Recueil d'instructions aux ambassadeurs savoyards entre 1429 – 1435*, fol. 75 r – 75 v.
- 34 Enza Russo: Renato d'Angiò. In: *Dizionario biografico degli Italiani* 86 (2016), [https://www.treccani.it/enciclopedia/renato-d-angio\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/renato-d-angio_(Dizionario-Biografico)/) (aufgerufen am 12. 7. 2021); Christof Ohnesorge: *Les ambitions et l'échec de la seconde maison d'Anjou (vers 1380 – vers 1480)*. In: *Les princes angevins du XIII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle: un destin européen*. Hg. von Noël-Yves Tonnerre und Elisabeth Verry, Rennes 2003, S. 269 f.; Reynaud, wie Anm. 3, S. 20 f.; Giuseppe Galasso: *Il regno di Napoli. Il Mezzogiorno angioino e aragonese (1266 – 1494)*, Bd. 1, Turin 1992, S. 297 – 307 und 561 – 578; Alan Ryder: *Alfonso the Magnanimous: King of Aragon, Naples, and Sicily 1396 – 1458*, Oxford 1990, S. 197 f.; Lecoy de La Marche, wie Anm. 14, Bd. 1, S. 90, 112 – 114 und 137 – 166.
- 35 Dijon, Archives départementales de la Côte-d'Or, B 270, *Recueil d'instructions aux ambassadeurs savoyards entre 1429 – 1435*, fol. 75 r.
- 36 Isabella von Lothringen brach schließlich erst lange nach Mai in Richtung Kalabrien auf: Am 18. September 1435 befand sie sich in Aix-en-Provence und traf erst am 18. Oktober mit drei Galeeren und einer

- Galiote (einem kleineren Frachtschiff) in Neapel ein. Am 27. November nahm sie die Treueide des Adels entgegen, siehe *Lecoy de La Marche*, wie Anm. 14, Bd. 1, S. 113 f. und 142–144.
- 37 AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67. Diese Abrechnung wurde im Rahmen einer lebenslänglichen Abschlussarbeit transkribiert, siehe Valérie *Iaccheo*: *Le voyage de Marguerite de Savoie, 1435–1436*, Lausanne (Universität Lausanne, unpubl.) 2002.
- 38 Dijon, Archives Départementales de la Côte-d'Or, B 270, *Recueil d'instructions aux ambassadeurs savoyards entre 1429–1435*, fol. 75 r–76 r.
- 39 AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 19 r.
- 40 AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 7; AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 3 v.
- 41 Noch 1456 forderte Margarethe von René von Anjou die Königskrone ein; René lehnte die Rückgabe ab, »weil sie nicht mehr Königin war« (*car elle n'était plus reine*), siehe Paris, Archives nationales de France, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 173 v.
- 42 AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 4 r, 4 v, 6 v, 7 v, 9 v, 10 v und 11 r.
- 43 Margarethes Apotheker musste ihr während der Reise Heiltränke verabreichen, siehe AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 6 r und 80 r. Vgl. wiederum die Karte des Reisewegs bei Pibiri, wie Anm. 1, S. 59.
- 44 AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 27 r–32 v und 33 r–66 r.
- 45 AST, SR, inv. 39, fol. 18, m. 25, fasc. 67, fol. 63 v; *Bruchet*, wie Anm. 15, S. 506 f.; *Cognasso*, Amedeo VIII, wie Anm. 4, Bd. 2, S. 159.
- 46 Der Jurist Dr. Jacques Rosset wurde im Juni 1448 von Amadeus VIII./Felix V. und dem herzoglichen Rat gemeinsam mit einem Gesandten des Pfalzgrafen zu König René in die Provence geschickt, um von diesem die 15.000 Dukaten zu verlangen, die für die Mitgift Margarethes gezahlt worden waren, sowie 4.000 Dukaten der Widerlage, Schmuckstücke und andere noch ausstehende Dinge, siehe TGS, reg. 96, 1447–1449, fol. 382 r–382 v: *Debentur dominum nostrum duces domino Jacobo Rosseti, legume doctori, pro expensis per eundem factis [...] viginti novem dierum integrorum finitorum die decima mensis junii anno Domini millesimo quatercentesimo quadagesimo octavo, quibus vacavit eundo de Gebenna ad partes Provincie ad serenissimum regem Regnatum de mandato sanctissimi domini nostri pape et consilii illustrissimi domini nostri ducis Sabaudie, in societate egregii viri domini Johannis de Ciproaureo, utriusque juris doctoris, ambaxiatoris illustrissimi principis domini ducis Bavarie comitis Palatini, et nobilis Petri de Campremy, thesaurarii et receptoris illustrissime domine Margarete duchesse Bavarie, pro petendo a dicto domino rege Regnato, parte domini nostri ducis, quindecim millium ducatorum /fol. 382 v/ solutorum, pro dote ipsius domine bone memorie strenuissimo regi Ludovico, fratri ipsius regis Regnati, dotaliumque quatuor millium ducatorum, jocalia et alia arragia spectancia et pertinencia domino nostro duci, virtute remissionis sibi facte per dictam dominam duchissam, eius sororem [...]»; vgl. auch AST, C, Matrimoni, m. 10,2, fasc. 8 und 9. Zum Rechtsstreit zwischen Margarethe von Savoyen und René von Anjou siehe Paris, Archives nationales de France, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 183 r–192 r. Die Vereinbarung vom 27. März 1456 zwischen René und Margarethe über ihr Wittum wurde publiziert von *Guichenon*, wie Anm. 4, S. 350 f. Margarethe hatte eingewilligt, sich mit einer lebenslänglichen Rente in Höhe von 3.000 Goldschilden (*écus*) zu begnügen, die von den Salzsteuern und den Zöllen an der Rhône und der Durance erhoben werden sollten; da die Zahlung nicht geleistet wurde, konnte der Konflikt erst am 11. Oktober 1466 mit einem neuen Ausgleich beigelegt werden. Zum Vertragsschluss war die mit Vollmachten ihres Ehemanns ausgestattete Margarethe persönlich zum Schloss von Angers gereist. René erkannte an, ihr eine Summe in Höhe von 33.000 Goldschilden zu schulden, die auf die Einkünfte des Herzogtums Bar erhoben und ab diesem Tag in jährlichen Zahlungen in Höhe von 2.000 Goldschilden erstattet werden sollte, siehe *Lecoy de La Marche*, wie Anm. 14, Bd. 1, S. 365 f.; *Reynaud*, wie Anm. 3, S. 46 f.*
- 47 Gaston *Du Fresne de Beaucourt*: *Histoire de Charles VII*, Bd. 3, Paris 1885, S. 86–91; *Cognasso*, Amedeo VIII, wie Anm. 4, Bd. 1, S. 69.
- 48 DRTA 15/1, wie Anm. 29, S. 336. Zu Friedrich III. siehe Paul-Joachim *Heinig*: *Kaiser Friedrich III. (1440–1493): Hof, Regierung und Politik*, 3 Bde. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 17), Köln/Weimar/Wien 1997. Zu den Beziehungen zwischen Savoyen und dem Reich siehe Eva Pibiri: *Trattare con l'Impero. Ambascerie sabaude presso l'imperatore nel XV secolo*. In: *Stato sabaudo e Sacro Romano Impero*. Hg. von Marco *Bellabarba* und Andrea *Merlotti* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni 92), Bologna 2015, S. 179–193; Daniela *Ceresia*: *Far politica con l'assente. La vacanza del vicariato imperiale presso i duchi di Savoia da Ludovico a Filippo II*. In: *Ebd.*, S. 195–212, hier bes. S. 210 f.
- 49 Ursula *Gießmann*: *Der letzte Gegenpapst: Felix V. Studien zur Herrschaftspraxis und Legitimationsstrategien (1434–1451)* (Papsttum im mittelalterlichen Europa 5), Köln/Weimar/Wien 2014, S. 64–135; Elisa *Mongiano*: [Félix V]. In: *Dictionnaire historique de la papauté*. Hg. von Philippe *Levillain*, Paris 1994, S. 673 f.; Joachim *W. Stieber*: *Amédée VIII – Félix V et le concile de Bâle*. In: *Amédée VIII – Félix V*, wie Anm. 4, S. 339–362; Elisa *Mongiano*: *Da Ripaille a Losanna: papa del concilio o duca di Savoia?* In: *Ebd.*, S. 363–373. Vgl. noch den Beitrag von Elisa *Mongiano* in diesem Band.
- 50 *Gießmann*, wie Anm. 49, S. 303; *Heinig*, wie Anm. 48, S. 823 f.; Gabriel *Pérouse*: *Le cardinal Louis Aleman, président du concile de Bâle et la fin du grand Schisme*, Paris 1904, S. 364, 381–383 und 426; *Cognasso*, Amedeo VIII, wie Anm. 4, Bd. 2, S. 198.
- 51 Den Instruktionen gemäß sollte die Gesandtschaft des Basler Konzils und Felix' V. dem neuen Herrscher zu seiner Wahl gratulieren und ihm »behut-sam« (*prudement*) eine Verbindung mit Margarethe vorschlagen, siehe DRTA 15/1, wie Anm. 29, S. 336.
- 52 DRTA 15/1, wie Anm. 29, S. 336: *Item si allegaretur, quod est vidua dicta domina regina et quod non est virgo et sic non debet recipere talem sed virginem, respondeatis, quod nulla lege prohibetur nec cavetur in*

- bullā aurea Karoli quarti. item dominus Sigismundus habuit duas uxores. item ecclesia seu sacrum concilium aut dictus dominus Felix potest dispensare. nec propter talem condicionem tantum bonum debet impediri, cum ipsi sint pares in genere et etate et sunt vicini. ipse erit rex et recipit reginam, que fuit conjugata cum tanto conjuge et rege Sicilie et de regia linea domus Francie, et est filia summi pontificis et solum fuit cum dicto domino rege fere per unum mensem [...].*
- 53 Joseph Seemüller: Friedrichs III. Aachener Krönungsreise. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 17/4 (1896), S. 584–665, hier S. 652; vgl. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III., 3. Abt.: 1442–1445. Hg. von Walter Kaemmerer (DRTA 17), Göttingen 1939–1963, S. 46; Pérouse, wie Anm. 50, S. 381–383.
- 54 So Enea Silvio Piccolomini in der ersten Redaktion seiner ›Geschichte Friedrichs III.‹ unter Verweis auf diese Begegnung, siehe Enea Silvio Piccolomini: *Historia Austriacis*. Teil 1: Einleitung von Martin Wagendorfer. 1. Redaktion herausgegeben von Julia Knödler (MGH SS rer. Germ. NS 24,1), Hannover 2009, S. 11: *Venit autem ille per Renum ad Basileam, sed non intravit, ivit Borgundiam visitque ducem illum magnum et in Sabaudiam viditque filiam Amedei viduam, quam ille cum magna dote promittebat sibi, si ut pape parere vellet. Sed noluit non visam uxorem ducere, quamvis hec principum miseria sit.* (»Er kam über den Rhein nach Basel, zog hier aber nicht ein, ging nach Burgund, wo er den großen Herzog traf, und nach Savoyen, wo er – da er keine Frau ehelichen wollte, die er nicht gesehen hatte, auch wenn dies das traurige Schicksal vieler Fürsten war – die Tochter Amadeus' [VIII.] sah, eine Witwe, die ihm eine große Mitgift in Aussicht stellte, wenn er es annehmen sollte, in seine Obödienz als Papst einzutreten.«). Siehe auch Cyrille Debris: *Tu Felix Austria, nube*: La dynastie de Habsbourg et sa politique matrimoniale à la fin du Moyen Age (XIII<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles) (*Histoires de famille. La parenté au Moyen Âge* 2), Turnhout 2005, S. 120 und 268. Die kluge Vorsicht gegenüber dieser Verbindung, die Friedrich III. bei seinem Treffen mit Herzog Ludwig und Margarethe in Savoyen an den Tag legte, erwähnt Markgraf Wilhelm von Hochberg in einem Schreiben vom 25. November 1442 an Jakob von Sierck, den Erzbischof von Trier, siehe DRTA 17, wie Anm. 53, S. 46.
- 55 Vgl. Anm. 13 (zur Frage des Portraits); siehe auch Cyrille Debris: *Apparences corporelles et politique matrimoniale chez les Habsbourg à la fin du Moyen Age*. In: *Apparence(s). Histoire et culture du paraître* 2 (2008), <https://journals.openedition.org/apparences/473> (aufgerufen am 15. 7. 2021); Debris, wie Anm. 54, S. 349–352. Herzog Philipp der Gute von Burgund ließ etwa den Maler Jan van Eyck eine Gesandtschaft begleiten, die damit beauftragt war, für ihn über eine Ehe mit der Tochter des portugiesischen Königs zu verhandeln. Jan van Eyck sollte in diesem Rahmen ein Portrait der Prinzessin Isabella anfertigen, siehe Jacques Paviot: *Portugal et Bourgogne au XV<sup>e</sup> siècle, recueil de documents, extraits des archives bourguignonnes (1384–1482)*, Lissabon 1995, S. 32 f. und 208.
- 56 Gießmann, wie Anm. 49, S. 303; Debris, wie Anm. 54, S. 268; Pérouse, wie Anm. 50, S. 379–383. Friedrich III. trat schließlich im Jahr 1447 der Obödienz Papst Nikolaus' V. bei, siehe Heinig, wie Anm. 48, S. 462; Cornaz, wie Anm. 3, S. 27.
- 57 Gießmann, wie Anm. 49, S. 304–309; Heribert Müller: *Les pays rhénans, la France et la Bourgogne à l'époque du concile de Bâle*. In: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 30/1 (2003), S. 107–133, hier S. 123 f. und 130.
- 58 Die Quellen zu dieser Ehe werden vorgestellt (und zu weiten Teilen auch gedruckt) bei Cornaz, wie Anm. 3, S. 27–77 (Studie/Kommentar) und 94–303 (Edition); siehe auch Meinrad Schaab: *Geschichte der Kurpfalz*, Bd. 1: *Mittelalter*, Stuttgart/Berlin/Köln <sup>2</sup>1999, S. 172 f.; Franz Fuchs: *Ludwig IV., Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Kurfürst von der Pfalz († 1449)*. In: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München 1991, Sp. 2195 f.
- 59 Pibiri, *En voyage pour Monseigneur*, wie Anm. 3, S. 214; Cornaz, wie Anm. 3, S. 29.
- 60 Gedruckt bei Cornaz, wie Anm. 3, S. 27 f. und 96–104; Guichenon, wie Anm. 4, S. 347–349.
- 61 Hierzu die Masterarbeit von Sarah Réal: *Les alliances matrimoniales de la cour de Savoie au XV<sup>e</sup> siècle*, Lausanne (Universität Lausanne, unpubl.) 2013, S. 52.
- 62 Cornaz, wie Anm. 3, S. 28 und 101 f.
- 63 Ebd., S. 99 und 114–129. Den Gewohnheiten entsprechend hält der Vertrag fest, dass Margarethe ihrem Rang gemäß ausgestattet werden sollte. Die zentrale Finanzverwaltung in Savoyen, die *Trésorerie générale*, notierte ihrerseits die Ausgaben von Pierre de Menthon, der damit beauftragt war, die Gewänder für Margarethe anlässlich ihrer Hochzeitsfeier und ihrer Reise in die Pfalzgrafschaft herstellen zu lassen. Ein detailliertes Verzeichnis der Käufe ist allerdings nicht überliefert.
- 64 Ebd., S. 33 f. und 114.
- 65 Ebd., S. 35 f. und 130–135.
- 66 Zu Margarethes Aufenthalt in Basel siehe Peter Rückert: *Margarethe von Savoyen in Basel 1445. Herrschaftsrepräsentation und ihre Medien im städtischen Kontext*. In: *Raum und Medium. Literatur und Kultur in Basel in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Hg. von Johanna Thali und Nigel F. Palmer (Kulturtopographie des alemannischen Raums 9), Berlin/Boston 2020, S. 201–218 und 540–545 (Abb.).
- 67 Cornaz, wie Anm. 3, S. 38.
- 68 Ebd., S. 54 und 192–195, bes. S. 195 (zu den verbalen Attacken).
- 69 Ebd., S. 65–67, 196–221 und 264–271.
- 70 Das Papsttum von Felix V. belastete die herzoglichen Kassen schwer. Hinzu kamen zwei Kriege: jener des Jahres 1448 gegen Freiburg im Uechtland sowie jener um das Gebiet von Mailand, in dem sich im Folgejahr Herzog Ludwig von Savoyen und Francesco Sforza gegenüberstanden, siehe Roberto Biolzi: *Avec le fer et la flamme. La guerre entre la Savoie et Fribourg (1447–1448)* (*Cahiers lausannois d'histoire médiévale* 49), Lausanne 2009, S. 63.
- 71 Cornaz, wie Anm. 3, S. 69 und 275.
- 72 Ludwig IV. schloss sich im Jahr 1447 der Obödienz Nikolaus' V. an, siehe Schaab, wie Anm. 58, S. 172 f.; Cornaz, wie Anm. 3, S. 69 und 77.
- 73 Paris, *Archives Nationales de France*, P1334/3, *Registres du Conseil du duc d'Anjou, 1450–1457*, Nr. 10, fol. 174 r.

# Zusammenfassung – Résumé – Riassunto

## **Margarethe von Savoyen – eine zentrale Figur auf dem Schachbrett der politischen Allianzen des Hauses Savoyen**

Margarethe von Savoyen, die Tochter von Maria von Burgund und dem auf dem Basler Konzil 1439 als Felix V. zum Papst gewählten Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, nahm eine zentrale Position in der Heiratspolitik ihres Vaters ein. Schon im Alter von elf Jahren verlobt und später dreimal verheiratet – mit Ludwig III. von Anjou, dem König von Jerusalem und Sizilien (1434), Ludwig IV. von der Pfalz, Kurfürst und Herzog von Bayern (1445) und Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart (1453) – hatte man sie auch, wenngleich erfolglos, dem römisch-deutschen König Friedrich III. als Ehefrau vorgeschlagen. Mit ihren Eheverbindungen diente Margarethe den politischen Ambitionen ihres Vaters in Italien, brachte ihrem Haus einen Königstitel ein und unterstützte die schwankende Obödienz ihres zum (Gegen-)Papst aufgestiegenen Erzeugers.

Um zu ihren Ehemännern zu gelangen, nahm sie lange und gefährliche Reisen auf sich; auch musste sie den frühen Tod ihrer ersten beiden Gatten hinnehmen. Über zehn Jahre hinweg war sie eine begehrte junge Witwe und wurde, den dynastischen Bedürfnissen entsprechend, den meistbietenden Interessenten angeboten. Margarethe musste zudem die Spannungen ertragen, die sich aus den wiederholten Verzögerungen und sogar

dem Ausbleiben der Zahlungen für ihre Mitgift ergaben, wodurch sich ihre Situation bei ihrer neuen Familie unbequem gestaltete. Der finanzielle Aspekt der Eheverhandlungen – ganz gleich, ob es sich um die Mitgift handelte, ihre Witwenausstattung, ihre Brautausstattung oder die Schmuckstücke, die sie von ihren Ehegatten erhielt – wurde zum Gegenstand erbitterter Verhandlungen und Forderungen, die Margarethe ihr Leben lang verfolgten.

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt auf der Tragweite der ersten beiden Ehen Margarethes (also jener Allianzen, die Amadeus VIII. verhandelte) sowie auf den mit ihnen verbundenen politischen und finanziellen Unbilden. Diese Verbindungen, so hatte man erwartet, sollten ihrer eigenen Familie außerordentlich vorteilhafte Perspektiven eröffnen – aber sie konnten den in sie gesetzten Hoffnungen nicht gerecht werden. Die sizilianische Königskrone blieb ebenso ein trügerisches Wunschbild wie die sehnliche Erwartung, dass Ludwig IV. in die Obödienz Felix V. eintreten möge. Als die vertraglich vereinbarten Mitgiftzahlungen nicht eingehalten wurden, verschwand diese Aussicht rasch.

Zugleich soll dieser Beitrag aber auch vorführen, dass sich Margarethe im Verlauf ihrer sukzessiven Ehen nicht damit begnügte, eine stille Schachfigur auf dem Spielfeld der Ehepolitik zu bleiben, sondern durchaus in der Lage war, ihre Rechte einzuklagen und ihrer Stimme Gehör zu verschaffen – der Stimme einer »starken Frau«.

**Marguerite de Savoie – une figure centrale sur l'échiquier des alliances politiques de la Maison de Savoie**

Marguerite de Savoie, fille de Marie de Bourgogne et du duc Amédée VIII de Savoie, élu pape du concile de Bâle en 1439 sous le nom de Félix V, fut au cœur de la politique matrimoniale déployée par son père. Fiancée dès l'âge de 11 ans et mariée à trois reprises – avec Louis III d'Anjou, roi de Jérusalem et de Sicile (1434), Louis IV du Palatinat, duc de Bavière (1445) et Ulrich V comte de Wurtemberg-Stuttgart (1453) – elle fut également proposée, sans succès, au roi des Romains Frédéric III. Par ces alliances, Marguerite servit les ambitions de la politique italienne de son père, apporta un titre royal à sa Maison et soutint l'obédience chancelante de son anti-pape de géniteur.

Affrontant de longs et périlleux voyages pour rejoindre ses époux, ainsi que les décès prématurés des deux premiers d'entre-eux, elle fut pendant dix ans une jeune veuve convoitée et offerte au plus offrant, selon les besoins dynastiques. Marguerite dut également supporter les tensions causées par les

manquements successifs de ses dots impayées, rendant ainsi sa situation inconfortable auprès de ses belles-familles. L'aspect financier des tractations matrimoniales, qu'il s'agisse de sa dot, de son douaire, des effets de son trousseau ou des bijoux reçus de ses époux, fut d'ailleurs l'objet d'âpres négociations et de revendications qui accaparèrent Marguerite sa vie durant.

Cette étude se focalisera sur les enjeux, ainsi que sur les vicissitudes politiques et pécuniaires des deux premiers mariages de Marguerite, les seuls négociés par Amédée VIII. Ces alliances, qui devaient être si profitables à sa dynastie, ne tinrent toutefois pas leurs promesses. La couronne de Sicile ne fut qu'un mirage, tout comme la tant espérée obédience de Louis IV à Félix V, qui disparut lorsque les sommes stipulées dans le contrat matrimonial ne furent pas honorées.

Il s'agira également de percevoir qu'au fil de ses unions, Marguerite ne se contenta pas d'être une pièce maîtresse silencieuse sur l'échiquier matrimonial mais sut faire valoir ses droits et entendre sa voix, celle d'une « femme forte ».

**Margherita di Savoia – una figura centrale sulla scacchiera delle alleanze politiche di Casa Savoia**

Margherita di Savoia, figlia di Maria di Borgogna e del duca Amedeo VIII di Savoia, eletto papa al Concilio di Basilea nel 1439 con il nome di Felice V, svolse un ruolo di primo piano nella politica matrimoniale di suo padre. Fidanzata già all'età di undici anni, si sposò tre volte: con Luigi III d'Angiò, re di Gerusalemme e Sicilia (1434), con Ludovico IV del Palatinato, principe elettore e duca di Baviera (1445) e con il conte Ulrico V di Württemberg-Stuttgart (1453). Era stata anche promessa, sebbene senza successo, al re dei Romani e futuro imperatore Federico III. Con i suoi legami matrimoniali, Margherita servì le ambizioni politiche del padre in Italia, portò alla sua casata un titolo reale e sostenne la vacillante obbedienza del suo progenitore (anti-)papa.

Per raggiungere i suoi mariti, intraprese viaggi lunghi e pericolosi; dovette inoltre accettare la morte prematura dei suoi primi due coniugi. Per dieci anni fu una giovane vedova ricercata e, secondo le esigenze dinastiche, fu promessa agli interessati che offrivano di più. Margherita dovette anche sopportare le tensioni che derivavano dai ripetuti ritardi e persino dal mancato pagamento della sua dote, il che rese la sua

situazione difficile. L'aspetto finanziario delle trattative matrimoniali – che si trattasse della dote, del corredo vedovile, quello nuziale o dei gioielli ricevuti dagli sposi – divenne oggetto di aspre trattative e richieste che perseguitarono Margherita per tutta la sua vita.

Questo studio si concentra sulle implicazioni dei primi due matrimoni di Margherita (cioè quelle alleanze negoziate da Amedeo VIII) e sulle vicissitudini politiche e finanziarie ad essi associate. Tali unioni che avrebbero aperto prospettive straordinariamente vantaggiose per la sua famiglia di origine – non furono però all'altezza delle speranze riposte in esse. La corona reale siciliana rimase un'illusione ingannevole, tanto quanto la fervida aspettativa che Ludovico IV dichiarasse obbedienza a Felice V. Quando i pagamenti della dote concordati per contratto non furono rispettati, tale prospettiva scomparso rapidamente.

Allo stesso tempo, però, questo articolo intende dimostrare che nel corso dei suoi successivi matrimoni, Margherita non si accontentò di rimanere una pedina silenziosa sulla scacchiera della politica coniugale, ma fu del tutto capace di far valere i propri diritti e di far sentire la propria voce – la voce di una «donna forte».